



**Reiko Momochi**

## **Daisy aus Fukushima** ★★★★★

Frei nach dem Roman „Pierrot“ von Teruhiro Kobayashi, Darai Kusanagi, Tomoji Nubuta

a.d. Japanischen von Yayoi Okada

Egmont Manga 2017 • 340 Seiten • 13,99 • 978-3-7704-9162-9

Reiko Momochis Zeichenstil entspricht durchaus ein wenig dem Klischee, das westliche Leser oft vor Augen haben, wenn sie an japanische Mangas denken: große Augen, ein niedliches Gesicht, oftmals sehr mädchenhaft dargestellte

Protagonistinnen. Wer die Mangaka aber bereits kennt, der weiß, dass sich viele ihrer Geschichten mit sehr ernstesten Themen beschäftigen und dass Momochi keinesfalls simple Liebesgeschichten liefert, sondern sich eher mit den realen Problemen japanischer Jugendlicher beschäftigt, dabei auch Themen wie Drogen, Prostitution nicht ausspart.

Auch in **Daisy aus Fukushima** geht es um Jugendliche an der Schwelle zum Erwachsenwerden, doch ihre Probleme sind ganz anderer Natur. Sie kommen aus Fukushima und haben das Erdbeben, den Tsunami und die Nuklearkatastrophe im Kraftwerk Daiichi in der Fukushima-Präfektur am 11. März 2011 hautnah miterlebt. Momochis Manga erzählt die Geschichte ihres Lebens unmittelbar nach der Katastrophe. Fumi, Ayaka, Moe und Mayu sind die vier Heldinnen, die sich eigentlich im letzten Jahr der Oberschule auf ihre Zukunft vorbereiten sollten, sich nun aber mit ganz anderen Fragen als denen nach Studium und Beruf beschäftigen müssen: Ist es zu gefährlich, in ihrer Heimat zu bleiben? Wäre Flüchten ein Verrat an den Freundinnen und anderen Zurückgebliebenen? Können sie noch in Tokio studieren oder wäre auch das eine Art Verrat – auch wenn die Studienpläne schon lange vor der Katastrophe feststanden? Können sie überhaupt etwas tun, um zu helfen, oder bleibt ihnen angesichts erhöhter Strahlenwerte nur noch die Verzweiflung?

Die Geschichte beginnt bereits Ende April 2011, nur etwas über einen Monat nach der Katastrophe. Fumi Kubo, im Prinzip die Hauptprotagonistin, kehrt nach dreiwöchiger Abwesenheit endlich auch an die Wakaba-Oberschule zurück, sehr zur Freude ihrer drei Freundinnen. Zunächst zeigen sich alle vier Mädchen optimistisch und beschließen, ihre Band Daisy, die sie wegen des zunehmenden Schulstresses eigentlich aufgelöst hatten, wieder aufleben zu lassen, um sich trotz allem auf das Schöne im Leben konzentrieren zu können. Doch nach und nach bröckelt es in ihrer



Freundschaft, die Nachwirkungen des nuklearen Unfalls fordern ihren Tribut. So zieht Moe urplötzlich nach Tokio, was ganz besonders die impulsive Mayu als Verrat empfindet. Aber auch die anderen Mädchen müssen ihre Einstellungen und Erwartungen an die neue Situation anpassen. Mayu selbst erfährt aus nächster Nähe, wie sehr die Landwirtschaft in der Präfektur unter den Ereignissen zu leiden hat, denn ihre Eltern sind Reisbauern und obwohl ihr Reis keine Strahlenbelastung aufweist, wird der Vater sogar als Mörder beschimpft, als er versucht, seine Produkte zu verkaufen. Ayakas Eltern hingegen besitzen ein Hotel, das jedoch kurz vor dem Ruin steht, weil niemand mehr freiwillig nach Fukushima kommen möchte. Fumi weiß nicht mehr, ob sie ihren ursprünglichen Plan, in Tokio zu studieren, noch umsetzen soll oder ob sie nach der Katastrophe erst recht in Fukushima bleiben sollte. Alle vier Mädchen müssen sich auf diese Weise mit ihrer Zukunft beschäftigen, die durch Tsunami und Kernschmelze aus ihren Bahnen gelenkt wurde.

Momochi erzählt diese Geschichte auf mitfühlende, mitreißende Art und Weise und lässt so die Erlebnisse der Menschen in Fukushima greifbar werden. Nicht nur die vier Protagonistinnen, auch die Menschen in den Flüchtlingslagern, die am meisten verloren haben, treten auf und lassen den Leser an ihrer Geschichte teilhaben. Dabei wird nichts ausgelassen: Vorurteile gegenüber den Menschen aus Fukushima werden ebenso thematisiert wie die zahlreichen Hilfestellungen, die national und international von vielen Freiwilligen geleistet wurden. Auch das Leid der Menschen schildert Momochi schonungslos – so kommt die Großmutter eines Flüchtlingsjungen, mit dem die vier Mädchen sich anfreunden, zu Wort und schreit in einer der ergreifendsten Szenen ihren Schmerz heraus:

Die ganze Familie wurde auseinander gerissen. Ich kann das Grab meines Mannes nicht besuchen. Wie lange soll das so weitergehen? Ich bin dieses Leben leid. Ich will das Grab besuchen. Ich will auf dem Feld arbeiten. Ich will in meinem Bett schlafen. Ich will nicht an so einem Ort sterben. Ich will schnell nach Hause... NACH HAUSE...!

Auch jenseits der Schilderungen vom Leben im Katastrophengebiet beziehungsweise in unmittelbarer Nähe davon ist der 340seitige Manga bemerkenswert – wenn auch vielleicht eher für westliche Leser, denn starken (und nicht sexualisierte) Protagonistinnen sind in japanischen Comics keineswegs eine Seltenheit. Besonders schön ist hier, dass die Freundschaft von Fumi, Ayaka, Moe und Mayu ganz klar im Mittelpunkt steht. Zwar haben die Mädchen auch die eine oder andere romantische Beziehung, aber im Vordergrund stehen ganz klar die Freundinnen und ihre Entwicklung zu verantwortungsbewussten jungen Erwachsenen, die ihr Leben selbst in die Hand nehmen wollen und ganz klar das Ziel verfolgen, die Welt zum Positiven verändern zu wollen. **Daisy aus Fukushima** ist berührend, gefühlvoll, aber auch zuweilen heiter – ein grandioser Manga, dessen Einnahmen auch zum Teil den Einwohnern von Fukushima zu Gute kommen, denn pro Buch wird 1 € an das „Hilfe für Japan“-Projekt gespendet, das es auch heute noch Kindern aus Fukushima ermöglicht, auf der Inselgruppe ihre Okinawa ihre Sorgen für eine gewisse Zeit zu vergessen.